

Geben wir uns keinen Illusionen hin

Die etablierte Stromwirtschaft will ihr Geschäft nicht an die Erneuerbaren Energien abgeben. Den Atomausstieg will sie weiter hinauszögern und wo er unabweichlich ist, will sie Atomstrom durch Braunkohlestrom ersetzen. Diesen Tausch zwischen den extrem umweltschädlichen Stromerzeugungstechniken bezeichnet sie als „Energiewende“.

Dazu braucht die Stromwirtschaft Ferntransportnetze, denn der Brennstoff Braunkohle lässt sich wegen seines großen Volumens und seiner geringen Energiedichte nur mit hohem Aufwand transportieren. Die Kraftwerke müssen deswegen in der Nähe der Braunkohlegruben stehen und die befinden sich westlich von Köln, westlich von Halle und in der Lausitz südöstlich von Berlin. Der Braunkohlestrom soll dann von dort bis nach Süddeutschland übertragen werden, wo jetzt noch Atomkraftwerke stehen und bis zur Küste, wo Atom- und Steinkohlekraftwerke betrieben werden.

Eine aus heutiger Sicht widersinnige und kosten-treibende Bestimmung in § 12, Absatz 3 Energiewirtschaftsgesetz verpflichtet die Stromnetzbetreiber zum Ausbau der Transportnetze nicht nach dem Bedarf der Stromverbraucher, sondern nach der Nachfrage der Kraftwerksbetreiber, die großes Interesse daran haben, ihren Stromabsatz weiter zu erhöhen.



Freileitung

Foto: Kreuzschnabel



Braunkohlekraftwerk

Foto: Heliosteam, Hillermanns, de.wikipedia

Kann man die Ferntransportnetze sinnvoll auch für Wind- und Solarstrom verwenden?

Es ist dreifacher Unfug, Windstrom von Nord- und Ostsee unter Netzverlusten nach Süddeutschland zu transportieren. Es gibt in Süddeutschland bereits ein ausreichendes Windpotential. Bayern hat von allen Bundesländern das weitaus höchste Windkraftpotential und Norddeutschland braucht selber Windstrom.

Solarstrom von Süddeutschland unter Netzverlusten nach Norddeutschland zu transportieren ist ebenfalls unnötig, denn in Norddeutschland gibt es ein ausreichendes Solarstrompotential. Die Solarstromerträge in Norddeutschland sind nur um 10 bis 20 Prozent geringer als in Süddeutschland.

Anlagen der Erneuerbaren Energien sollte man dort errichten, wo man ihren Strom benötigt. So vermeidet man Netzverluste.

Die vermeintliche Lösung, im Norden Windstrom und im Süden Solarstrom zu nutzen, entfällt, weil Solarstrom seine Hauptenergie im Sommer liefert, während Windstrom hauptsächlich im Winterhalbjahr seinen Schwerpunkt hat.

Ausbau der Erneuerbaren Energien und dezentraler Stromspeicher würde Transportnetzausbau überflüssig machen

Überschüssige Windstrom- und Solarstromerträge können lokal und regional gespeichert und bei Bedarf aus den Speichern wieder regional ins Stromnetz eingespeist werden. Sowohl in Nord- als auch in Mittel- und Süddeutschland gibt es Bedarf. Es ist jedoch nicht möglich, Norddeutschland ohne Unterbrechung mit süddeutschem Solarstrom oder Süddeutschland ohne Unterbrechung mit norddeutschen Windstrom zu versorgen. Auch die beste Transportnetzverbindung zwischen Nord- und Süddeutschland kann keine ununterbrochene Versorgung mit Wind- und Sonnenstrom garantieren, denn in Süddeutschland scheint nachts genau so wenig Sonne wie in Norddeutschland.

Und in Nord- und Ostsee gibt es tage- und wochenlange Windflauten.

Stromspeicher sind für die Erneuerbaren Energien unverzichtbar. Doch eine Markteinführung dezentraler Stromspeicher ist von der Regierung nicht vorgesehen.

Im Regierungsentwurf für das EEG 2014 wird der Vorrang der Erneuerbaren Energien mehrfach betont. Allerdings sind die Bestimmungen so gefasst, dass in der praktischen Anwendung kein Braunkohle- oder Atomkraftwerk zurückgefahren werden muss, wenn die Erneuerbaren vorübergehend alleine den Bedarf decken könnten. Der „Vorrang“ ist keinesfalls einklagbar und verkommt damit zu einer bedeutungsleeren Worthülse.

Die Erneuerbaren Energien brauchen keinen Ausbau der Höchstspannungsnetze.

Solidarität gegen den Ausbau weiterer Höchstspannungsnetze herstellen

Der etablierten Stromwirtschaft ist es gelungen, den Ausbau neuer Höchstspannungsleitungen als notwendig für den endgültigen Atomausstieg darzustellen. Damit hat sie einen Keil zwischen Atomkraftgegner und Naturschützer getrieben.

Die großen Transportleitungen sollen angeblich ununterbrochen Strom von den Windanlagen in Nord- und Ostsee bis nach Süddeutschland transportieren.

Netze sind kein Ersatz für Stromspeicher

Doch Wind und Sonne liefern niemals ununterbrochen Strom. Sie sind auf Stromspeicher angewiesen.

Nur Stromspeicher können gespeicherten Solarstrom nachts liefern und gespeicherten Windstrom bei Windstille.

Der Ausbau der Ferntransportnetze ohne gleichzeitigen Speicherausbau deutet darauf hin, dass kein weiterer Ausbau der Erneuerbaren Energien vorgesehen ist.

Speicher, Wind- und Sonnenstrom ersetzen Kohle und Atom

Wir unterstützen Sie!

Der Solarenergie-Förderverein Deutschland e.V. (SFV) mit über 3000 Mitgliedern ist ein finanziell und politisch unabhängiger Umweltschutzverein.

Jahrzehntelange Ingenieurserfahrung beim Kampf für 100 Prozent Erneuerbare Energien sagt uns: Die Erneuerbaren Energien brauchen keinen Ausbau der Höchstspannungsnetze.

Sie brauchen statt dessen Stromspeicher.



Demonstration am 30.11.13 in Berlin

Foto: Herwig Hufnagel, SFV-Infostelle Nordbayern

Unsere Angebote:

- Informieren Sie sich unter www.sfv.de
- Bestellen Sie unsere Rundmails.
- Fordern Sie weitere Flyer gegen den Netzausbau an.
- Laden Sie einen Referenten des SFV ein.

1. Vorsitz: Prof. Dr.-Ing. Adolf Müller-Hellmann
2. Vorsitz: Dipl.-Ing. Alfons Schulte
Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Wolf von Fabeck

Stand: April 2014

Wir unterstützen Sie

Argumente gegen neue Höchstspannungsleitungen



Nur Braunkohlestrom braucht eine Verstärkung der Höchstspannungsnetze

Solar- und Windstrom brauchen Stromspeicher

 Solarenergie-Förderverein Deutschland e.V.

Frère-Roger-Str. 8-10 • 52062 Aachen
Tel.: 0241-511616 • Fax: 0241-535786
zentrale@sfv.de • www.sfv.de
facebook.com/sfv.de • twitter.com/sfv_de